

Star Trek in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Eine Einleitung

Katja Kanzler und Sebastian Stoppe

Star Trek ist auch bald sechzig Jahre nach seinem Entstehen quicklebendig und nicht aus der Zeit gefallen. Wohl kaum ein Franchise in der weltweiten Populärkultur hat es zu einer derartigen Bekanntheit gebracht – und genießt auch in akademischen Kreisen nach wie vor hohe Aufmerksamkeit. Neben 13 Kinofilmen bilden gegenwärtig zwölf Fernsehserien den Kern dieses Phänomens, um das sich zahlreiche weitere mediale Ausformungen gruppieren: Romane, Comics, Computerspiele und Fanfiction.

Leitbild des Franchises war dabei von Beginn an der wohlwollende Ausblick auf eine bessere Zukunft der Menschheit, "fans emphasized that one of *Star Trek*'s primary roles is to 'show us ourselves' in a positive, optimistic fashion" (Leeder 2022, 55). Im Nachklang der *New Frontier*, die John F. Kennedy in seiner Dankesrede bei den US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen 1960 als Begriff einführte (vgl. Konitzer 2016, 20–21), wurde Roddenberrys humanistisch geprägte *Original Series* nach und nach durch das Publikum als utopische Vision gelesen (vgl. Stoppe 2022). Und spätestens, als die Nachfolgeserie *The Next Generation* zeitlich parallel mit dem Ende des Kalten Krieges einherging, sahen sich viele Zuschauer:innen in

K. Kanzler (⊠)

Universität Leipzig, Leipzig, Deutschland E-Mail: katja.kanzler@uni-leipzig.de

S. Stoppe

Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt,

Halle (Saale), Deutschland

E-Mail: sebastian.stoppe@lisa.bildung-lsa.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024 K. Kanzler, S. Stoppe (Hrsg.), *Star Trek: Gestern – Heute – Morgen*, https://doi.org/10.1007/978-3-658-45695-5_1

ihrer Sicht bestätigt. "Star Trek proposes, even promises, that humanity will overcome its backward, warlike infancy and take its proper place in the stars, leading the multi-species United Federation of Planets, as well as engage in exploring and peacekeeping through Starfleet" (Leeder 2022, 56, Hervorhebung im Original).

Dabei ist *Star Trek* durchaus nicht nur auf die Zukunft ausgerichtet. Wenn Kirk in TOS *Space Seed* auf seinen Erzfeind Khan Noonien Singh trifft, dann ist dies auch eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart des Publikums, die "durch gattungsspezifische Extrapolations- oder Verfremdungseffekte – quasi aus der fiktiven Zukunft zurückblickend – gesellschaftliche Missstände der Gegenwart offenlegen kann" (Hurst 2020, 271). Khans Figur steht stellvertretend für eine Reihe von genetisch modifizierten Menschen, den so genannten Augments, die in den (für TOS damals noch in der Zukunft liegenden) Eugenischen Kriege kämpften und damit die Erde in ein dunkles Zeitalter warfen. Aus dieser Erfahrung heraus – so die fiktive Geschichtsschreibung von *Star Trek* – erwuchs dann die bessere Zukunft (*Star Trek: First Contact*).

Dieses fiktive und doch mit unserer Zeit untrennbar verbundende Schreiben einer (Welt-)Geschichte (vgl. Konitzer 2016, 25) zieht sich durch alle Star Trek-Serien und Filme. So verwundert es nicht, dass auch die neuen Inkarnationen seit Star Trek: Discovery extensiv die Geschichte weiter fortschreiben, "Discovery references Star Trek's past on diegetic and other fronts" (Leeder 2022, 60). Und gleichzeitig stand Discovery unter besonderer Beobachtung, weil es die erste Star Trek-Serie nach zwölf Jahren TV-Absenz war. Doch angesichts der Narration – die Serie "zeichnet moralisch zweifelhaftere Charaktere, führt überraschende Wendungen ein, ist dunkler, düsterer und brutaler als die Originalserie und damit (auf den ersten Blick) auch weniger hoffnungsvoll und optimistisch" (Georgi-Findlay 2019, 25) - stellte sich auch die Frage nach dem Verbleib des utopischen Gedankens: "At first glance, there seems to be little left of the utopian ideal of Star Trek that has been established over the years and the various series" (Stoppe 2022, 148). Die Tendenz zu einer skeptischen Weltsicht war allerdings schon in *Deep* Space Nine zu sehen und auch "Discovery does not break entirely with Trek's tradition of humanistic, issue-oriented storytelling" (Leeder 2022, 63). Letztlich reflektieren die neuen Serien auch wieder nur unsere Gegenwart, geprägt von multilateralen Konflikten, Herausforderungen und Bedrohungen, die ihren Niederschlag in den Erzählungen finden (vgl. Hurst 2020, 294).

Während dieser Band in den letzten Zügen der Erstellung liegt, läuft auf Paramount+ die fünfte und letzte Staffel von *Discovery* an. In der ersten Episode werden Captain Burnham und ihre Crew mittels einer so genannten Roten Direktive auf eine außergewöhnlich wichtige Mission geschickt (DIS *Red Directive*): Eine mächtige Technologie, die das Potenzial hat, die Existenz des Lebens in der

Galaxie zu beenden, droht in die falschen Hände zu fallen. Diesmal ist es jedoch keine künstliche Intelligenz wie noch in der zweiten Staffel, sondern nichts weniger als das antike Wissen der Urhumanoiden, die einst in der TNG-Folge *The Chase* von Picard und der Enterprise entdeckt wurden. Auf ihrer letzten "Fahrt" begibt sich die Discovery-Crew sozusagen 800 Jahre nach TNG auf die Spuren ihrer eigenen Geschichte.

Und nicht anders verhält es sich in der dritten und letzten Staffel von Star Trek: Picard. Nicht nur, dass sich in dieser Geschichte die gesamte TNG-Crew erneut versammelt, sondern sie besuchen bei der Gelegenheit ihre eigene Vergangenheit. Im Fleet Museum der Sternenflotte sieht man unter anderem die USS Enterprise-A (Star Trek: The Undiscovered Country), die USS Defiant (Star Trek: Deep Space Nine), die USS Voyager (Star Trek: Voyager) und die klingonische HMS Bounty (Star Trek: The Voyage Home). Diese Selbsthistorisierung findet nicht nur in der Serienhandlung statt, sondern wird zusätzlich in der Non-Diegese reflektiert. Passend zu den "Ausstellungsstücken" zitiert der musikalische Underscore die jeweils passenden Themen der Serien und Filme.

So gesehen zeigt uns Star Trek die Franchise-eigene Vergangenheit, Gegenwart und (mögliche) Zukunft, das "Gestern – Heute – Morgen", wie wir das Buch in Anlehnung an den deutschen Episodentitel von TNG All Good Things... genannt haben. Es gibt also Anlass genug, sich in diesem Band genau mit dieser Selbsthistorisierung auseinanderzusetzen, die ein so markantes Merkmal der jüngsten Iterationen des Star Trek-Franchise darstellt. Diese Selbsthistorisierung knüpft einerseits an breiter gelagerte Trends in der zeitgenössischen Medienkultur an, andererseits scheint sie in Star Trek jedoch eine spezifische Qualität anzunehmen. Einer dieser Trends ist die von Kelleter und Loock beschriebene Hinwendung zum remake, das regelmäßig als Mittel zur Serialisierung bestehender Erzählungen im Kino und (Post-)TV der letzten Jahre eingesetzt wurde. Diese remake-Praxis, so Kelleter und Loock, zeichnet sich durch eine "selbstreflexive Historizität" aus (1997, 126; Übers. d. Hg.): "cinema writes its own history with remakes, sequels, or prequels—and it does so within the evolving network of expectations, recognitions, allusions, variations, and reinterpretations that makes these iterations possible and keeps them in circulation" (2017, 134). Remaking entwickelt Erzählwelten also seriell weiter, indem es sie nicht (nur) in ihre jeweilige Zukunft hinein weitererzählt, wie andere Modi der Serialisierung es primär tun, sondern indem es in besonderem Maße auf die Vergangenheit der Erzählwelten blickt und auslotet, wo es Räume des noch Unerzählten gibt. Ein solcher Blick in die Vergangenheit gilt zuvorderst der spezifischen Geschichte der jeweiligen Erzählwelt – die bei Star Trek dank seiner mehr als 50-jährigen Historie länger und reichhaltiger ist als bei kaum einem anderen medienkulturellen Franchise. Gleichzeitig hat dieser Blick das Potenzial, über die entsprechende Erzählwelt im engeren Sinne hinauszureichen: Da die Erzählvergangenheit eines Franchise immer von den geschichtlichen Kontexten seiner Entstehung gezeichnet ist, kann *remaking* eine Plattform bieten für viel weitreichendere Auseinandersetzungen mit Geschichte und Geschichtlichkeit.

Im Science Fiction-Franchise Star Trek trifft diese "selbstreflexive Historizität" nun auf eine genrebedingte Ausrichtung auf die Zukunft. Eine solches Aufeinandertreffen von Vergangenheits- und Zukunftsorientierung ist in der zeitgenössischen Science Fiction durchaus häufiger anzutreffen und als retrofuturism beschrieben worden: "In the last few decades, [...] science fiction has increasingly become occupied not only with the futures of the now but also with the futures of the past" (2013, 205), so bspw. Pawel Frelik. Für Frelik ist retrofuturism primär ein ästhetischer Trend, ein "nostalgic turn" (2013, 206) der sich in den Bildwelten bestimmter (audio-)visueller Science Fiction-Erzählungen niederschlägt. Ganz ähnlich argumentieren Guffey und Lemay, die retrofuturism als Stil begreifen und betonen, dass retrofuturistisch gestylte Science Fiction häufig einen ernüchterten Blick auf die Zukunftshoffnungen der Vergangenheit wirft, ,,reflecting our current dissatisfaction with the present while creating a nostalgia for what we once considered our future" (2014, 435). Star Treks Interesse an der eigenen Vergangenheit hat zwar durchaus auch eine markante visuell-ästhetische Komponente; ebenso spielt die von Guffey und Lemay angesprochene Nostalgie für vergangene Zukunftsvisionen eine Rolle. Jedoch geht Star Treks Blick in die Geschichte weit über diese Aspekte hinaus und stellt sich deutlich komplexer dar. Diese Komplexität mag u. a. mit der Art und Weise zusammenhängen, in der die Zukunftserzählungen des Franchise immer auf eine (kritische) Beleuchtung der jeweiligen Gegenwart ausgerichtet waren (vgl. Kanzler & Schwarke 2019). Retrofuturistische Impulse und die selbstreflexive Historizität des remaking verknüpfen sich in den jüngsten Star Trek-Serien, die man "als neue Inkarnation des umfassenden Star-Trek-Narrativs, d. h. als Reiteration und Variation, als ,Dis/Kontinuität' vorangegangener Star-Trek-Serien" (Hurst 2020, 284) verstehen kann, also mit einem dezidierten Interesse an den Problemen der Gegenwartsgesellschaft.

An dieser Stelle setzt unser Band an: Er bringt eine Reihe von Beiträgen zusammen, die sich mit der Schnittstelle von Zukunftsvisionen und (Selbst-)Historisierung in den jüngsten *Star Trek*-Serien auseinandersetzen und der Frage nachgehen, wie und warum sich gerade die *Star Trek*-Erzählungen der letzten Jahre mit der (eigenen) Vergangenheit beschäftigen und wie diese Beschäftigung den Blick der Serien auf die Gesellschaft der Gegenwart prägt. Dabei gehen die Beiträge aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven vor und konturieren so, zumindest schlaglichtartig, die vielen Facetten von (Selbst-)Historisierung in den aktuellen Iterationen des Franchise.

Den Auftakt macht **Thorsten Walch** mit seinem Beitrag "Vom Wandel einer Utopie". Walch zeigt aus der Sicht eines Fandom-Kenners auf, wie sich die Serie von einer optimistischen Zukunftsvision zu einem realistischeren und teilweise düstereren Universum entwickelt hat. Er beschreibt die Reaktionen der Fangemeinde auf diese Veränderungen und bringt seine persönlichen Erfahrungen als aktiver Teilnehmer im *Star Trek*-Fandom ein, um die komplexe Beziehung zwischen dem Franchise und seinen Anhängern zu analysieren.

Diese Veränderungen im Zukunftsoptimismus, die die neuen von den alten *Star Trek*-Serien zu unterscheiden scheinen, und ihre selbstreflexiven Implikationen, stehen auch im Fokus der nächsten drei Beiträge. **Christian E. W. Kremser** widmet sich zunächst der Rezeption der Fortschrittsidee durch *Star Trek*. Kremser argumentiert, dass die Veränderungen in der Darstellung der Zukunft innerhalb von *Star Trek* parallel zum Wandel des gesellschaftlichen Geschichtsbewusstseins verlaufen. Er zeigt auf, wie die postmoderne Skepsis gegenüber dem Fortschrittsglauben in den neueren *Star Trek*-Produktionen, dem so genannten "New Trek", zum Ausdruck kommt und verdeutlicht, dass die einst optimistische Vision einer utopischen Zukunft, die in früheren Serien wie TOS und TNG präsent war, zunehmend hinterfragt wird, wobei die Serie sich an veränderte gesellschaftliche Stimmungen anpasst, ohne ihre utopischen Wurzeln vollständig aufzugeben.

Arne Sönnichsens Beitrag fokussiert auf die Rolle von Technologie und Vision als Grundpfeiler für die Entstehung politischer Utopien. Dabei verweist er auf den Warpantrieb als zentrales Element der *Star Trek*-Narrative und als Symbol für die Möglichkeit einer utopischen Zivilisation. Vor diesem Hintergrund analysiert er den Handlungsbogen um "The Burn" in der dritten Staffel von *Star Trek: Discovery*, der diese utopieermöglichende Technologie wegnimmt. In seiner Analyse arbeitet Sönnichsen insbesondere Parallelen zwischen technologischen Entwicklungen in der Geschichte und der Welt von *Star Trek* heraus.

Jan Siefert beschäftigt sich in seinem Kapitel mit der "dunklen Seite der Utopie" in *Star Trek: Picard*. Siefert zeigt auf, wie die Serie dystopische Elemente einführt und sich damit seiner Interpretation nach von den utopischen Wurzeln der Franchise entfernt. Der Schwerpunkt seiner Untersuchung liegt darauf nachzuzeichnen, wie sich die Darstellung von Androiden in *Star Trek* verändert hat und wie PIC Kriegsverbrechen der Föderation sowie den Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung thematisiert. Siefert hinterfragt, was dieser Wandel über unsere gegenwärtigen Überzeugungen und die Erzählungen, die wir teilen, aussagt.

Jenny Joy Schumanns Beitrag lenkt im Anschluss den Blick auf die Darstellung Künstlicher Intelligenz in *Star Trek*, die sich durch die Geschichte des Franchise zieht und in den neuen Serien eine besondere Brisanz erlangt. Dabei fokussiert Schumann auf KI-Charaktere von TNGs Data über den Doctor in VOY bis

hin zu *Discoverys* Bordcomputer Zora, um die ethischen und rechtlichen Herausforderungen zu diskutieren, die mit der Erschaffung und Integration künstlicher Intelligenzen verbunden sind. Sie betont die Bedeutung von ethischen Leitlinien und rechtlichen Rahmenbedingungen für eine verantwortungsvolle Mensch-KI-Interaktion und diskutiert, wie *Star Trek* komplexe philosophische Fragen zu Bewusstsein, Identität und Autonomie von KI aufgreift und reflektiert.

Thomas Wagner beschäftigt sich ebenfalls mit KI in Star Trek: Discovery, jedoch mit dem Erzählbogen der zweiten Staffel über die bedrohliche KI "Control". Sein Beitrag setzt diese Erzählung ins Verhältnis zur langen Tradition dystopischer Techniknarrative, die er als einen der Gründungstopoi des Science Fiction-Genres betrachtet. DIS ruft diese Tradition auf und aktualisiert sie, so Wagner, und wendet dabei den bislang sehr widersprüchlichen Umgang des Franchise mit KIevozierender Technik in eine Richtung, die an aktuell virulente gesellschaftliche Debatten um KI anknüpft.

Es folgt ein Block von drei Beiträgen, die sich mit Wendungen in der Darstellung sozialer Positionierungen und Identitätsdiskurse in den neuen *Star Trek*-Serien auseinandersetzen. **Roman Lietz** und **Natascha Strobl** untersuchen die Repräsentation von Race und Queerness in *Star Trek: Discovery*. Sie argumentieren, dass die Serie eine diskriminierungsfreie Utopie präsentiert, in der Race und Queerness als soziale Kategorien überwunden scheinen. Die Autor:innen analysieren, wie diese Abwesenheit von Diskriminierung mit Konzepten wie *white normativity* und (Color-)Blindness verbunden ist und reflektieren den Umgang mit Heteronormativität, Nicht-Binarität und trans* Identität. Besonders interessant ist ihre Betrachtung der Online-Enzyklopädie *Memory Alpha*, in der Fans die Darstellung von People of Color und queeren Personen in *Star Trek* dokumentieren und interpretieren.

Bärbel Schomers lenkt im Anschluss den Fokus auf die Rolle von Fanfiktion, insbesondere Slashfiktion, für die Entwicklungen in der Darstellung von Queerness, die sich in den neuen Serien beobachten lassen. Schomers argumentiert, dass die aktuellen Iterationen des Franchise, in denen queere Charaktere und Beziehungen sichtbarer und komplexer sind als in früheren Serien, Impulse aufgreifen, die sich aus der langen Tradition der Slashfiktion speisen. Ihr Beitrag arbeitet die Facetten dieser Tradition heraus und diskutiert insbesondere die Dynamiken der kreativen Aneignung, die ihr zugrunde liegen.

Kübray Aksays Beitrag widmet sich der Repräsentation von Alter(n) in *Star Trek: Picard.* Ihr Schwerpunkt liegt darauf aufzuzeigen, wie die Thematisierung von Alter(n) in der finalen Staffel mit Veränderungen in der seriellen Logik der Serie verknüpft ist, hin zu einer neuen Qualität der selbstreflexiven Historizität. Ausgehend von der Beobachtung, dass die Wiederbelebung und Wiedervereinigung

von Charakteren in PIC nicht nur um eines Happy Ends und nostalgischer Momente willen geschieht, fragt Aksay nach der kulturellen Arbeit, die die Darstellung von Alter(n) in der Serie damit leistet.

Der Blick auf die mediale Beschaffenheit der neuen *Star Trek*-Serien, der bei Aksay schon anklingt, spielt eine zentrale Rolle in den letzten drei Beiträgen. Ausgangspunkt von **Jannik Müllers** Beitrag ist die Beobachtung, dass die erste animierte *Star Trek*-Serie TAS im Kanon und in der Fangemeinde eine randständige Rolle gespielt hat und dass diese Marginalität die Position von Animation in der Serienkultur allgemein reflektiert. Vor diesem Hintergrund beschäftigt er sich mit den beiden neuen animierten Serien, *Lower Decks* und *Prodigy*, und fragt, wie diese die Marginalität von TAS adressieren und aufarbeiten. Sein besonderes Augenmerk gilt dabei den Strategien der Diversifizierung und Aufwertung von Animation, die sich in LD und PRO beobachten lassen.

Sascha Kummer und Sebastian Stoppe werfen in ihrem Beitrag einen detaillierteren Blick auf *Lower Decks* im Kontext des *Star Trek*-Universums. Sie hinterfragen, ob die Serie eine Ehrung oder eine humoristische Überspitzung der *Next Generation*-Ära darstellt und diskutieren, wie *Lower Decks* durch die Perspektive der unteren Ränge auf einem weniger bedeutenden Raumschiff eine neue Sichtweise auf das Franchise bieten kann. Die Serie wird als eine Mischung aus Hommage und Parodie charakterisiert, die die Traditionen von *Star Trek* respektiert, während sie gleichzeitig eine eigenständige Erzählung und Charakterentwicklung bietet.

Mit "All Our Yesterdays: Reboots und Reflexionen in *Star Trek: Strange New Worlds*" liefert **Andreas Rauscher** abschließend eine Untersuchung der neuesten Entwicklungen im *Star Trek*-Universum. Er beleuchtet, wie die Serie zu den Wurzeln von *Star Trek* zurückkehrt und gleichzeitig neue Wege im Streaming-Zeitalter beschreitet. Rauscher argumentiert, dass SNW sich von den narrativen Mustern des Quality TV löst und die Stärken des Franchise mit einer Mischung aus episodischen und übergreifenden Handlungsbögen neu interpretiert. Er betont, dass die Serie sowohl eine kritische Neubetrachtung als auch eine Hommage an die vertrauten Storyworlds darstellt und dabei die Utopie von *Star Trek* durch kontinuierliche Reflexion und Variation neu verhandelt.

Um den Leser:innen einen möglichst guten Lesefluss zu bieten, haben wir uns entschlossen, in den Beiträgen nicht stets alle Seriennamen auszuschreiben, sondern stattdessen einheitliche Abkürzungen zu verwenden, die sich an der Schreibweise in der *Memory Alpha* orientieren. Alle in den Beiträgen erwähnten Serienepisoden und die Filme sind am Ende des jeweiligen Beitrags mit ihren jeweiligen Episodennummern und dem US-amerikanischen Erstausstrahlungsdatum angegeben.

Verwendete Abkürzungen der Star Trek-Serien:

- **TOS** *The Original Series* (1966–1969)
- **TAS** *The Animated Series* (1973–1974)
- TNG The Next Generation (1987–1994)
- **DS9** *Deep Space Nine* (1993–1999)
- **VOY** *Voyager* (1995–2001)
- **ENT** *Enterprise* (2001–2005)
- **DIS** *Discovery* (2017–2024)
- **ST** Short Treks (2018–2020)
- **PIC** *Picard* (2020–2023)
- LD Lower Decks (2020–2024)
- **PRO** *Prodigy* (2021–)
- SNW Strange New Worlds (2022–)

Die Beiträge dieses Sammelbandes markieren einen aktuellen Standpunkt in der fortlaufenden Diskussion um *Star Trek*, während der Band selbst zu einem Zeitpunkt erscheint, an dem auch bei den neuen Serien eine Zäsur eintritt: *Picard* ist nach drei Staffeln an einem Ende angelangt, während bei *Discovery* und *Lower Decks* dieses nach jeweils fünf Staffeln bereits angekündigt ist. Ob *Strange New Worlds* und *Prodigy* über ihre bisherigen drei bzw. zwei Staffeln hinaus fortgesetzt werden, ist noch nicht entschieden.

Die Selbsthistorisierung innerhalb des Franchise dient somit auch nicht nur der Rückschau, sondern auch als Ausgangspunkt für zukünftige Narrative und Diskussionen. Mit *Star Trek: Academy* und *Star Trek: Section 31* stehen eine weitere neue Serie und ein Fernsehfilm vor der Veröffentlichung, und möglicherweise wird auch die von vielen Fans erhoffte *Star Trek: Legacy*-Serie in Nachfolge von PIC Realität. Mit dem Abschluss dieses Bandes blicken wir deshalb auf ein Franchise, das sich in ständiger Entwicklung befindet und dessen Einfluss auf kulturelle und gesellschaftliche Debatten weiterhin spürbar ist. Die hier versammelten Analysen und Perspektiven sind somit nicht nur ein Resümee, sondern auch ein Anstoß für zukünftige Forschungen und Gespräche. Sie ermutigen die Leser:innen, sich auf die anhaltende Entdeckungsfahrt einzulassen, die *Star Trek* darstellt – eine Reise, die hoffentlich noch lange nicht an ihrem Ziel angelangt ist.

Literatur

- Frelik, P. (2013). The Future of the Past: Science Fiction, Retro, and Retrofuturism. In B. Atterby & V. Hollinger (Hg.), *Parabolas of Science Fiction* (S. 205–224). Middletown: Wesleyan UP.
- Georgi-Findlay, B. (2019). Amerikanische Befindlichkeiten in Star Trek: Discovery. In K. Kanzler & C. Schwarke (Hg.), *Star Trek: Discovery: Gesellschaftsvisionen für die Gegenwart* (S. 9–26). Wiesbaden: Springer.
- Guffey, E. & Lemay, K. C. (2014). Retrofuturism and Steampunk. In R. Latham (Hg.), *The Oxford Handbook of Science Fiction* (S. 434–448). Oxford: Oxford UP.
- Kanzler, K. & Schwarke, C. (Hg.) (2019). Star Trek: Discovery: Gesellschaftsvisionen für die Gegenwart. Wiesbaden: Springer.
- Hurst, M. (2020). Star Trek: Discovery Where No Star Trek Series Has Gone Before?: Utopie in Wiederholungen und Variationen. In H. R. Brittnacher & E. Paefgen (Hg.): Im Blick des Philologen: Literaturwissenschaftler lesen Fernsehserien (S. 265–295). München: edition text + kritik.
- Kelleter, F. & Loock, K. (2017). Hollywood Remaking as Second-Order Serialization. In F. Kelleter (Hg.), *Media of Serial Narrative* (S. 125–147). Columbus: Ohio State UP.
- Konitzer, V. (2016). "A course for home". Nostalgie auf dem Star Trek der späten 1990er-Jahre – Voyager (1995–2001) und First Contact (USA 1996). AugenBlick. Konstanzer Hefte zur Medienwissenschaft, 67, S. 19–36. https://doi.org/10.25969/mediarep/3649.
- Leeder, M. (2022). "But Is It Star Trek?": Prestige, Fandom, and the Return of Star Trek to Television. In S. Friedman & A. Keeler (Hg.), Prestige Television: Cultural and Artistic Value in Twenty-first-century America (S. 55–73). New Brunswick: Rutgers University Press.

Stoppe, S. (2022). Is Star Trek Utopia?: Investigating a Perfect Future. Jefferson: McFarland.

Star Trek-Episoden und -Filme

DIS Red Directive. O. Osunsanmi (Regie). S05E01. 04.04.2024.

TNG All Good Things... W. Kolbe (Regie). S07E25/26. 23.05.1994.

TNG The Chase. J. Frakes (Regie). S06E20. 26.04.1993.

TOS Space Seed. M. Daniels (Regie). S01E24. 16.02.1967.

Star Trek IV: The Voyage Home. L. Nimoy (Regie). 26.11.1986.

Star Trek VI: The Undiscovered Country. N. Meyer (Regie). 06.12.1991.

Star Trek: First Contact. J. Frakes (Regie). 22.11.2006.